

Rezensionen

Hombrecher, Hartmut; Christoph Bräuer (Hg.): Zeit|Spiegel. Kinder- und Jugendliteratur der Jahre 1925 bis 1945. Göttingen: Wallstein Verlag 2019, ISBN 978-3-8353-3603-2; 200 S., 97 farb. Abb.

Hartmut Hombrecher, Kustos der Göttinger Sammlung historischer Kinder- und Jugendliteratur und wissenschaftlicher Mitarbeiter für Neuere deutsche Literatur an der Universität Göttingen, und Christoph Bräuer, Leiter der Göttinger Sammlung historischer Kinder- und Jugendliteratur und Professor für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Göttingen, legen mit dem Katalog zur Ausstellung der Sammlung von Sigrid Wehner ein Kaleidoskop an unterschiedlichen Blickwinkeln auf Kinder- und Jugendliteratur vor. Die Sammlerin, die mit 13 Jahren aufgrund der Bombardierung ihres Elternhauses ihre Büchersammlung verlor, begann sich in den 1960er und 1970er Jahren erneut mit Kinder- und Jugendbüchern zu beschäftigen, sie fokussierte auf jene Werke, die Kinder und Jugendliche ihrer eigenen Jugendzeit gelesen haben und trug ca. 18.000 Objekte zusammen, die jetzt Teil der Göttinger Sammlung historischer Kinder- und Jugendliteratur sind. Die Breite dieser Werke wird auch in der Vielfalt der Beiträge deutlich, die von Studierenden, Professor*innen und Sammler*innen stammen und insgesamt 14 Ausstellungseinheiten umspannen. Nach einem Vorwort der beiden Herausgeber, das die Provenienz der Sammlung beschreibt und kurz auf die Vielfalt der unterschiedlichen Exponate eingeht, erklärt Hombrecher die Benutzung des Katalogs. Die Direktorin der Zentralen Kustodie der Universität Göttingen und Projektleiterin des Forum gibt einen Einblick in das Sammlungswesen und -management und stellt auf sehr anschauliche Weise das Forum Wissen an der Universität Göttingen vor. Darauf folgen 23 Beiträge, die den Begriffen „Kaleidoskop“, „Gegenbilder“, „Zerspiegel“, „Scherben“, „Weltspiegel“, „Spiegelbilder“, „Blickfang“ und „Prismen“ zugeordnet sind.

Unter „Kaleidoskop: Zeit der Umbrüche“ stellt Christoph Bräuer einige Fabeln vor und lässt auch Zeitzeug*innen zu Wort kommen. Die Fabel als Medium des Lesen- und Schreibens aber auch als Unterrichtscurriculum wird aus historischer Perspektive beschrieben. Anhand einiger Beispiele zeigt der Autor auf, wie sehr die Fabel sich an die jeweiligen gesellschaftspolitischen Gegebenheiten anpasste. Barbara Korte schreibt über Martin Luserke, einen Reformpädagogen, Theaterschriftsteller und Experten für Laienspiel. Seine Nähe zum Nationalsozialismus ist auch in seinen literarischen Werken zu erkennen. Er



wandte sich auch nach 1945 nicht ganz von den nationalsozialistischen Ideen ab, seine Werke werden bis heute aufgeführt – nach Tilgung einiger antisemitischer Stellen. Mit den Biografien der Autorin Else Ury und des Verlegers Franz Schneider beschäftigt sich Walther Ulrich Erwes. Else Ury, die in Auschwitz ermordet wurde, hatte 1933 ihr letztes Buch unter dem Titel „Jugend voraus“ publiziert. Erwes geht auch auf die Beschuldigung Malte Dahrendorfs ein, der der Autorin vorwarf, durch dieses Werk den Weg für die Nazis bereitet zu haben. Erwes vermutet, dass dieser Band gar nicht von der Autorin selbst stammt, so unterscheidet sich die Sprache von den anderen Bänden deutlich. Im Franz Schneider Verlag, dessen Geschichte Erwes referiert, erschienen von 1933 bis 1944 auffällig viele NS-affine Werke für Jugendliche, eine Tatsache, die in Texten oft verschwiegen wird. Hartmut Hombrecher schließt mit dem Beitrag „Zwischen Schutz und Schaden: Vorstellungen vom Tier in Kinder- und Jugendbüchern 1925–1945“ an. Tierschutz war einerseits auch den Nationalsozialisten ein Anliegen, zumindest wurde dies allgemein so vermittelt. Andererseits wurden in einigen Werken unliebsame oder nicht reinrassige Tiere mit Juden gleichgesetzt. Walter Trier wird in diesem Text als Tiermaler vorgestellt, ebenso der Reichs-Tier-Schutzkalender und einige Werke, in denen das Mensch-Tier-Verhältnis im Vordergrund steht.

Unter „Gegenbilder: Das Eigene und das Fremde“ ist zunächst der Beitrag „Germanen im Kinderbuch“ von Andreas Laubinger und Heike Sahn zu nennen, in dem die Geschichte des Germanenmythos ab dem 19. Jh. erzählt wird. Auch in der Sammlung Wehner sind einige germanische Heldensagen zu finden. Die Autor*innen verweisen auf die Tatsache, dass bislang die dort propagierten Leitbilder für Frauen kaum von der Forschung wahrgenommen werden – und das, obwohl seit den 2000er Jahren die Heldensagen-Anthologien des 19. Jh. vermehrt nachgedruckt werden. Mit dem Bild der Afrikaner*innen in europäischen Kinderbüchern beschäftigt sich Temi Odumosu und präsentiert als Beispiel „Das Volksbuch unserer Kolonien“ (1938), das viele ethische Fragen aufwirft. Daran schließt Claudia Sackl mit ihrem Beitrag „Zwischen Realität und Imagination. Darstellung des ‚Indianers‘ im Spiegel kultureller Transferprozesse“. Nicht nur in den Werken Karl Mays ist das Bild indigener Menschen sehr verzerrt, sondern bereits in Werken für Kleinkinder.

Unter „Zerspiegel“ schreibt Niels Penke unter dem Titel „„Erlösung“ vom ‚Weltfeind‘. Die antisemitischen Kinderbücher des Stürmer-Verlags“ über antisemitische Kinderbücher wie etwa *Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid. Ein Bilderbuch für Groß und Klein* aus dem Jahr 1936, *Der Giftpilz. Ein Stürmerbuch für Jung und Alt. Erzählungen von Ernst Hiemer* von 1938 sowie vom gleichen Autor *Der Pudelmopsdackelpinscher und andere besinnliche Erzählungen* von 1940, die alle drei, als Fabeln getarnt, das Ziel hatten, Antisemitismus zu verbreiten und den Massenmord an Jüdinnen und Juden zu rechtfertigen. Umso schlimmer, dass, wie der Autor schreibt, diese drei Werke von einem rechten Leipziger Verlag kürzlich erneut aufgelegt wurden. Benjamin Söchtig schließt mit seinem Beitrag „Krumme Nase, krauses Haar und ein verschlagener Charakter – Antisemitische Stereotype im NS-Kinderbuch *Mutter, erzähl von Adolf Hitler!* von Johanna Haarer“. Johanna Haarer, deren Werk *Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind* (1934) im kaum veränderter Form bis in die 1980er Jahre neu aufgelegt wurde, verpackte ihre nationalsozialistische Gesinnung in das im Titel genannte Werk, das ebenfalls Antisemitismus in die Kinderzimmer bringen sollte. Eine „deutsche“ Mutter erzählt ihren drei Kindern die Geschichte Deutschlands, wobei sie es mit der Wahrheit nicht allzu genau nimmt, aber auch von der jüdischen Familie Veilchenstein, die mit sämtlichen Charaktereigenschaften, die antisemitischen Vorstellungen entsprechen, ausgestattet sind. Hartmut Hombrecher schreibt über „Völkische Esoterik im Kinderbuch – Ludendorff und die frühe Bundesrepublik“. Die aus dem 1925 von Erich Ludendorff gegründeten Tannenbergbund hervorgegangene Bewegung setzt auf die Reinhaltung der Rasse. Im Umfeld dieser Bewegung entstanden zahlrei-

che Kinder- und Jugendbücher, insgesamt sind 320 Titel nachweisbar, einige Autor*innen aus diesem Kreis schrieben bis in die 1960er Jahre, ein weiterer Beweis, so Hombrecher, dass es vor allem in der Kinder- und Jugendbuchproduktion keine Stunde Null gegeben habe. Forschungen dazu stehen noch aus.

Unter „Scherben: Opposition und Exil“ erschien der Beitrag von Katerina Kroucheva „Ich habe die Nüstern voll von diesen Helden“. Die politischen Kinderbücher von Erich Kästner.“ Kästner war immer der Meinung, dass man mit Kindern über alles sprechen soll, was man ihnen täglich zumutet. Das hat er in seinen Jugendbüchern umgesetzt. An einigen Textbeispielen zeigt die Autorin, wie Kästner den Kindern nicht nur die Welt erklärt hat, sondern auch, wie sie diese ein Stück besser machen können. Amelie May schließt daran mit ihrem Text „Sozialismus für alle – alle für den Sozialismus. Herman Kranold-Steinhaus' Reflexionen zu einer demokratischen Systemtransformation“ an und stellt unter anderem das Werk des Sozialdemokraten *Erste Bekanntschaft mit dem Sozialismus. Eine Einführung für Jugendliche und Erwachsene* aus dem Jahr 1928 vor. Der Autor, von dem nicht viel bekannt ist, fordert das kritische Denken ein. Unter „Neugierde und Selbsterhaltung. Notizen zum Leben und Werk von Margret und H.A. Rey“ erzählt Kai Sina die spannende Geschichte des aus Deutschland stammenden jüdischen Paares, das in den USA mit den Bildergeschichten von Curious George ein Werk geschaffen hat, das sehr berühmt werden sollte. Die meisten Bildgeschichten schufen Hans Augusto Reyersbach und Margarete Waldstein, wie die beiden ursprünglich hießen, gemeinsam. Das Werk der beiden ist vor allem deshalb so interessant, weil ein kleiner Affe unfreiwillig seine Heimat verlassen muss und einige Abenteuer erlebt, eigentlich eine Exilgeschichte, die heute zur amerikanischen Populärkultur zählt.

Unter der Rubrik „Weltspiegel: Religion und Kinder- und Jugendliteratur“ gibt Bernd Schröder einen breiten Überblick und stellt fest, dass die Kinder- und Jugendliteratur zwischen 1925 und 1945 vor allem christlich geprägt war und die heutige Behutsamkeit und auch die Nutzer*innenorientierung fehlen. Mit der jüdischen Kinder- und Jugendliteratur befasst sich Gabriele von Glasenapp. Sie gibt einen Einblick in die Geschichte, zeigt die unterschiedlichen Intentionen auf und gibt Einblick in mehrere Werke. Theresia Dingelmaier schließt mit ihrem Beitrag „Praktische Judentumskunde im Jugendbuch – der Autor Leo Hirsch“ daran an und zeigt anhand des Werkes *Praktische Judentumskunde* ein Beispiel für „jüdisches Empowerment“.

„Spiegelbilder: Jungen- und Mädchenbücher“ nennt sich der nächste Abschnitt. Anna Bers stellt in ihrem Beitrag Emma Gündels *Elke lernt bergsteigen* und Maria Gleits *Ein ganzes Mädel* vor. Beide Romane sind 1937 im Hans Jörg-Fischer Verlag erschienen und, obwohl unter unterschiedlichen Bedingungen entstanden, der eine im Schweizer Exil, der andere im Deutschen Reich, doch sehr ähnlich. In beiden Werken, so die Autorin, tragen Reisen und das Schicksal einer ökonomisch schwächeren Familie zur Entwicklung der Figuren bei. Kevin Kempke beschäftigt sich mit der 1926 erschienenen Anthologie *Der junge Mann* von Gustav Mittelstraß. Dieser Sammelband mit 15 Texten richtete sich an die männliche Jugend und soll in die Erwachsenenwelt einführen, enthält aber auch subtil den Hinweis, dass es sich bei den Autor*innen um den Kreis um den Dichter Stefan George handelt.

„Blickfang: Ästhetik im Kinderbuch“ lautet ein weiterer Abschnitt im Katalog. Wolfgang Wangerin stellt den Künstler Ernst Kreidolf vor, der als Schöpfer der modernen Bilderbuchkunst gilt. Felix Knode schreibt über „Ländliche Idyllik im Bilderbuch des nationalsozialistischen Deutschlands. Edith Jansen-Runges *Gänseliesel*“. Das Werk wurde 1942 in der Erstauflage und 1944 bereits in der zweiten Auflage gedruckt, es propagiert den ländlichen Raum als idealen Ort, um weibliche Erziehung stattfinden zu lassen, wirbt für ein starres Weiblichkeitsbild und erzählt gleichzeitig von der Kinderlandverschickung. Hartmut Hombrecher beschäftigt sich mit der Materialität von Kinderbüchern, geht auf die Geschichte

ein und berücksichtigt auch den Umgang der Kinder mit ihren Büchern, beispielsweise das Bemalen oder Bekritzeln. Die kindliche Rezeption wird von der Forschung viel zu wenig in den Blick genommen, so der Autor.

Unter „Prismen: Konsumkultur und Massendruck“ gibt Judith Blume einen Einblick in Sammelbildalben, die von der Forschung bislang auch kaum berücksichtigt werden, und Julia Benner präsentiert kinderliterarische Zeitschriften der Margarineindustrie, wie beispielsweise die *Rama-Post*.

Am Ende des Kataloges werden 80 Exponate kurz beschrieben, hilfreich ist auch das Namenregister. Insgesamt bieten die Beiträge einen guten Überblick über die Sammlung und einen kompetenten Einblick in unterschiedliche Forschungsbereiche. Auch die großzügige Bebilderung trägt zu einem positiven Leseerlebnis bei. An manchen Stellen wünscht man sich jedoch Vertiefungen in das Thema bzw. weiterführende Literatur. Störend ist neben den zum Teil schwer lesbaren Spalten das Fehlen der Quellen bei den Beiträgen. Bedauerlich auch, dass Forschungen aus Österreich zu einzelnen Personen und Werken nicht berücksichtigt wurden.

Susanne Blumesberger

Susanne Blumesberger: Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und Germanistik an der Universität Wien, Leitung der Abteilung Repositorienmanagement PHAIDRA-Services an der Universitätsbibliothek Wien, Lehrbeauftragte an der Universität Wien, Vorsitzende der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung. Forschungsschwerpunkte: historische Kinder- und Jugendliteratur, Exilliteratur, (Frauen-)biografieforschung, digitale Langzeitarchivierung, Open Science: susanne.blumesberger@univie.ac.at; www.blumesberger.at; <https://orcid.org/0000-0001-9018-623>